

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Ostern, 4.4.2021: 2. Mose 14, 8-30 i.A.

Und der HERR verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, dass er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren mit erhobener Hand ausgezogen.

Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Rosse und Wagen des Pharao und seine Reiter und das ganze Heer des Pharao, und holten sie ein, als sie am Meer lagerten.

Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast?

Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.

Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein. ...

Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher.

Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der HERR zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich.

Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.

Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharaos, seine Wagen und Reiter, mitten ins Meer. ...

Als nun die Zeit der Morgenwache kam, schaute der HERR auf das Heer der Ägypter aus der Feuersäule und der Wolke und brachte einen Schrecken über ihr Heer und hemmte die Räder ihrer Wagen und machte, dass sie nur schwer vorwärtskamen. Da sprachen die Ägypter: Lasst uns fliehen vor Israel; der HERR streitet für sie wider Ägypten. ...

Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Reiter, das ganze Heer des Pharaos, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, sodass nicht einer von ihnen übrig blieb.

Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.

So errettete der HERR an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand. ...

Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem HERRN singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Transformation – ist das die Aufgabe der Predigt heute? Diese Geschichte vom Durchzug durchs Schilfmeer zu *transformieren* [umzuwandeln] in eine Osterbotschaft? Etwas in der Art müssen wohl die sich gedacht haben, die diese Geschichte als Predigttext für den Ostersonntag ausgesucht haben.

Und natürlich, wenn man danach sucht, findet man von Ostern her auch etliche Bezüge, die einem bekannt vor-

kommen. Nehmen wir nur den Bericht vom Ostermorgen: „Als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ Durchaus verständlich, aber nach allem, was Jesus ihnen angekündigt hatte, doch eigentlich auch wieder nicht. Jedenfalls fügen sie sich einfach in das, was nun einmal so ist, das scheinbar Unvermeidliche. Das finden wir hier, bei der Erzählung vom Auszug, auch: „Die Israeliten fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.“

Die Macht des Faktischen ist groß, es gibt Situationen, da scheint es sinnlos, irgendetwas zu hoffen, zu erwarten, jenseits von dem, was offensichtlich ist. Tod und Grab haben – scheinbar – diese Qualität: Hier ist das letzte Wort gesprochen, Widerstand ist zwecklos. Jetzt geht es nur

noch darum, wer den Stein wegwälzt, damit sie dem Toten diesen letzten Dienst erweisen können.

Oder: Die Einsicht in die eigene Machtlosigkeit, die eigene Ohnmacht, in Sachen Rettung tatsächlich rein gar nichts selbst tun zu können – aber eben auch gar nichts tun zu müssen: „Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.“ Auch die Frauen können nur staunend hören, was der Engel ihnen sagt: „Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.“ Das ist so gewaltig, so unvorstellbar, dass sie am Ende niemandem etwas davon sagen können, „denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.“

Oder: Die Zukunft, die sich durch Gottes Handeln eröffnet, Gabe und Aufgabe zugleich: „Und der HERR sprach zu Mose: Sage den Israeliten, dass sie weiterziehen. Du aber hebe deinen Stab auf und recke deine Hand über das Meer und teile es mitten durch, dass die Israeliten hineingehen, mitten durch das Meer auf dem Trockenen.“ Was für einen verwegenen Glauben erfordert das, in dieser Situation höchster Gefahr einfach voranzuschreiten,

mitten durch das drohende Meer hindurch?! In der Ostererzählung bei Markus: „Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“

Und schließlich sind es die Frauen, die die Freudenbotschaft verkündigen. Nicht bei Markus, aber bei Matthäus und Lukas heißt es: „Und sie, die Frauen, gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.“ Und hier, nach dem Durchzug durch Schilfmeer, ist es Miriam, die ihr Jubellied anstimmt, um die großen Taten Gottes zu rühmen.

Einen kleinen augenzwinkernden Moment will ich nicht unterschlagen. Nicht Markus, aber Matthäus überliefert ihn uns. Er erzählt von den Hohenpriestern und Pharisäern, wie sie zu Pilatus kommen und die Bewachung des Grabes einfordern: „Herr, wir haben daran gedacht, dass dieser Verführer sprach, als er noch lebte: Nach drei Tagen werde ich auferweckt. Darum befiehl, dass man das Grab bewache bis zum dritten Tag, damit nicht seine Jünger kommen und ihn stehlen und zum Volk sagen: Er ist auferstanden von den Toten, und der letzte Betrug ärger wird als der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Wache; geht hin und bewacht es, so gut ihr könnt. Sie

gingen hin und sicherten das Grab mit der Wache und versiegelten den Stein.“ Da wird also die ganze Gewalt des Staates ins Feld geführt, damit die „Akte Jesus“ auch endgültig geschlossen werden kann.

Und dann erzählt Matthäus: „Ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. Die Wachen aber erbebten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot.“

In der Erzählung vom Auszug heißt es: „Als nun die Zeit der Morgenwache kam, schaute der HERR auf das Heer der Ägypter aus der Feuersäule und der Wolke und brachte einen Schrecken über ihr Heer **und hemmte die Räder ihrer Wagen** und machte, dass sie nur schwer vorwärtskamen. Da sprachen die Ägypter: Lasst uns fliehen vor Israel; der HERR streitet für sie wider Ägypten.“ Die Streitwagen waren die Superwaffe der Antike, doch hier wird erzählt, wie diese furchteinflößende High-Tech-Waffe völlig nutzlos wird: Gott *hemmte* die Räder ihrer Wagen, - es ließe sich auch übersetzen: Gott *löste* die Räder ihrer Wagen. Im Kolosserbrief wird es heißen: „Gott hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet

und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert in Christus.“ Gott macht die Mächtigen in all ihrer Macht lächerlich. Genau das geschieht hier, veranschaulicht durch die losen Räder und die bewusstlosen Wachsoldaten.

Also: Bezüge lassen sich reichlich herstellen, aber es gibt natürlich auch gravierende Unterschiede. Der vielleicht wichtigste: Gott rettet sein Volk **vor** dem Tod. Christus aber errettet er **durch** den Tod hindurch. Jesus Christus schreitet nicht trockenen Fußes von einem Ufer zum andern, sondern er stirbt, grauenvoll, qualvoll. „Stricke des Todes hatten mich umfassen, des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen.“<sup>1</sup>

Eines meiner Lieblings-Osterlieder nimmt das Motiv vom Zug durchs Schilfmeer auf, - um vom österlichen Trost angesichts des eigenen Sterbens zu sprechen und zu singen. Es heißt „Der schöne Ostertag“ und wird wohl in unserem neuen Gesangbuch zu finden sein: „Muss ich von hier nach dort - er hat den Weg erlitten. Der Fluss reißt mich nicht fort, seit Jesus ihn durchschritten. Wär er geblieben, wo des Todes Wellen branden, so hofften wir

---

<sup>1</sup> Aus Psalm 116

umsonst. Doch nun ist er erstanden, erstanden, erstanden, erstanden.“

Martin Luther nimmt das Bild von dem engen Durchgang durch das Meer auch auf in seinem „Sermon von der Bereitung zum Sterben“<sup>2</sup>, und vergleicht das Sterben mit der Geburt eines Kindes: „Hier beginnt die enge Pforte, der schmale Weg zum Leben. Denn er ist wohl sehr eng, aber er ist nicht lang. Es geht hier zu, wie wenn ein Kind aus der kleinen Wohnung im Leibe seiner Mutter mit Gefahren und Ängsten hineingeboren wird in den weiten Raum von Himmel und Erde, also auf diese Welt. Obwohl der Himmel und die Welt, in der wir jetzt leben, als groß und weit angesehen werden, sind sie doch verglichen mit dem zukünftigen Himmel viel enger und kleiner als der Mutterleib verglichen mit unserm Himmel ist. Der enge Gang des Todes bewirkt, dass uns dieses Leben weit und jenes eng vorkommt. Man muss sich also beim Sterben auf die Angst einstellen, aber wissen, dass nachher ein großer Raum und Freude sein wird.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

---

<sup>2</sup> Zitiert nach: Luther lesen, S. 193  
<sup>8</sup> Predigt 4.4.2021.odt 10747